

„Ein angst-, gefahr- und schrecksvoller Tag“

Die Schlacht bei Biberach am 9. Mai 1800

Zwei Mal war Biberach während der Revolutionskriege Ort von Schlachten zwischen französischen und österreichischen Truppen: Am 2. Oktober 1796, als General Moreau sich durch seinen Angriff Luft für den Rückzug an den Rhein verschaffte, und am 9. Mai 1800, als die Österreicher versuchten, den Vormarsch der wieder von General Moreau kommandierten Truppen zum Stehen zu bringen. An diese Schlacht bei Biberach, die in Biberach lange unvergessen blieb, erinnert der Name Biberach auf dem Arc de Triomphe in Paris.

Eine bisher unbekannte Quelle ist die „Historisch-chronologische Darstellung des wichtigen Feldzuges in Deutschland vom Jahre 1800“, die der ehemalige kurkölnische Offizier Franz Eugen Reichsfreiherr von Seida und Landesberg 1802 in Leipzig veröffentlichte. Er berichtet:

„Am 6. nahm der Feldzeugmeister Kray eine Stellung hinter der Donau, mit seinem linken Flügel zu Riedlingen, und seinem rechten zu Sigmaringen, wo nun auch das Korps des Feldmarschalllieutenants Kienmayer zu der Armee stieß.

Die französische Armee rückte an eben diesem Tage in der Richtung von dem Illerflusse vor, denn Moreau suchte sogleich seinen Vortheil zu verfolgen. Da die eroberten Magazine mit Lebensmitteln ihn der Sorge für die Zufuhr entbanden; so wurde er in seinem Marsche um so weniger aufgehalten, als ihm überdies auch noch andere Adern der Subsistenz für seine Armee reichlich genug floßen, um seine Invasion in Teutschland kräftigst zu betreiben.

Der Generalleutnant Lecourbe zog mit seinem Korps rechts auf Wintersulgen, der Mittelpunkt auf Großstadelhof, und der linke Flügel bis vor Pfullendorf, wo er sich mit der Division des Generals Delmas in Verbindung setzte; eine seiner Brigaden, unter dem Generale Laval, zog an dem rechten Ufer des Bodensees hin, und drang über Ueberlingen nach Buchhorn, Mörsburg und Lindau vor, um den Fürsten Reuß zu bekämpfen, der in Graubünden und Vorarlberg stand. Das Reservekorps nahm eine Stellung rechts bey Klosterwald, links bey Möskirch. Auf der Strasse von diesem Orte nach Mengen stellte sich der Generalleutnant St. Cyr auf, und lehnte seinen linken Flügel an die Donau an.

Am 7. blieb Lecourbe in seiner Stellung. Das Reservekorps marschirte nach Pfullendorf, während St. Cyr über Mengen, links an der Donau vorrückte.

Am 8. stellte sich Lecourbe mit dem rechten Flügel zu Berg, mit dem Mittelpunkte zu Mochenwangen und Aulendorf, mit dem linken Flügel bey Schussenried auf. Das Reservekorps nahm seine Stellung rechts zu Schussenried, das Zentrum gegen Tigels, der linke Flügel bey Reichenbach. St. Cyr hielt sich links an die Donau auf der Höhe von Riedlingen, und rechts an das nördliche Ufer des Federsees, zu Buchau.

Der F. Z. M. Kray, dem die Absichten Moreau's, sich von dem rechten Ufer der Donau völlig Meister zu machen, keinen Augenblick rätselhaft blieben, war in der Nacht vom 7. auf den 8. mit seiner Armee wieder über diesen Fluß gegangen, und hatte durch einen beträchtlichen Eilzug am 8. Nachmittags die Stellung hinter Biberach gewonnen, wo seine Fronte durch die große Schlucht gedeckt war, welche das Flößchen Rieß bildet. Die Armee lagerte sich auf den Anhöhen theils vor, größtentheils aber rückwärts der Stadt. Aber schon Abends drängten die Franzosen die Oesterreichischen Vorposten fast bis an die Armee zurück. Der frühe Morgen dämmerte nur erst hervor, da nahm Lecourbe schon seine Stellung an der Aitrach, rechts auf der Höhe von Leutkirch, im Mittelpunkte zu Willishofen und Arnach, links zu Wurzach. – Das Reservekorps zog von Pfullendorf über Sulgau auf dem südlichen Ufer des Federsees hin nach Biberach. Eben dahin nahm auch der Generalleutnant St. Cyr, auf der Straße von Buchau mit den Divisionen Baraguay D'Hilliers und Tarreau seinen Weg. Die erste traf bey Oberdorf auf den Oesterreichischen Vortrab, und schlug ihn nach mehreren Gefechten, die kaum ihren Marsch aufhielten, zurück. Diese beyden Divisionen erreichten bald die gegen Abend und Mittag liegenden Anhöhen, welche mit 10 Bataillonen Infanterie, 15 Feuerschlünden und vieler Reiterey besetzt waren; der übrige und größte Theil der Armee aber, vom F. Z. M. Kray selbst befehligt, stand auf den Anhöhen gegen Morgen, und hatte seine Stirne durch das Thal gedeckt. Der Kampf ward hartnäckig, und die Oesterreicher durch den ungestümmen Angriff des Generalleutenants St. Cyr, welcher durch den Wald im sogenannten Laurbühl oberhalb der Oelmühle hervorbrach, in die tiefe Schlucht geworfen. Ohne die mächtigen Verstärkungen, welche der F. Z. M. Kray vorrücken ließ, und ohne das verdoppelte Feuer seines Geschützes, welches er zur Deckung der Fliehenden anordnete, würde hier den Franzosen eine große Menge Gefangener in die Hände gefallen seyn.

Der Divisionsgeneral Richepance, welcher über Steinhausen gezogen, und auf ein Oesterreichisches Korps gestoßen war, welches die Straße von Biberach, zwey Stunden vorwärts dieser Stadt vertheidigte, hatte seit 4 Stunden eine heftige Kanonade ausgehalten. Schon von Ingoldingen an mußte er sich mit einem Theile seiner Truppen schlagen, und kämpfend rückte er vor. In dem Augenblicke, wo er auf die mittäglichen Anhöhen von Biberach heranzog, (es war Nachmittags 3 Uhr) drangen die Truppen des Generallieutenants St. Cyr in die Stadt ein, in welcher sie beträchtliche Magazine erbeuteten. Da er sich nunmehr unterstützt sah: So griff er die Bergenebene, ob dem Jordan, welche die Oesterreicher mit einem zahlreichen Truppenkorps und vielem Geschütz besetzt hielten, von hinten an, und indem er die Stadt links liegen ließ, senkte er sich in die Schlucht hinab. Die Rieß ist in dieser Gegend sehr eingengt, und ihre Ufer sind sumpfig; die Oesterreichische Artillerie spielte einen Hagel von Kanonenkugeln, Haubitz-Granaten und Kartätschenladungen auf die französischen Truppen, aber sie achteten ihn soviel als nichts.

Die 4. und 100. Halbbrigade, das 3. Bataillon der 50. und zwey Grenadierbataillone waten durch das Flößchen, das 5. Husarenregiment folgte ihnen bey der Angermühle mit Mühe nach, der Boden war so schlammig geworden, daß der General Richepance dem 13. Kavallerie- und 17. Dragonerregimente befahl, im vollem Laufe längs dem Flößchen zu reiten, dasselbe über die Jordanbrücke ohnfern Biberach zu passiren, und sodann den Weg nach Memmingen einzuschlagen, wohin die bisherige Richtung seiner Bewegungen geradezu führte. Diese Anordnungen wurden bestens ausgeführt. Der General Digonet an der Spitze der 4. Halbbrigade, der General Dürüt an der Spitze der zwey Grenadierbataillone suchten zwey Mal die Anhöhen mit den Bajonnet zu erstürmen, und wurden beyde Mal zurückgeschlagen: bey dem dritten Angriff aber gelang es ihnen endlich, sie zu ersteigen. Das 17. Dragoner- und das 13. Kavallerieregiment warfen sich in eben dem Momente vorwärts auf der Strasse nach Memmingen zu, und bildeten sich, unter der Leitung des Generaladjutanten Plausanne, mittelst eines kühnen Manövers, im Rücken der Oesterreichischen Infanterie, welche noch standhielt, und nun völlig umgestellt war. Diese muthige Bewegung der Reiterey trug nicht wenig zum Siege bey. Die Oesterreicher, die wie wackere Männer gefochten hatten, zogen sich gegen 5 Uhr in Eile von dem Wahl-

platze zurück, der mit Leichen und Verwundeten übersät war.

Während Richepance die Oesterreicher von diesen Höhen warf, stürzte St. Cyr auf den übrigen Theil ihrer Armee, welcher den Bergrücken besetzt hielt, der sich gegen Mittelbiberach hinzieht. Es gab nur einen einzigen Paß, um dahin zu gelangen, und diese Position schien unüberwindlich. Allein bey den so gut getroffenen Anstalten, und den so nachdrücklich ausgeführten Angriffen mußten die Oesterreicher wohl endlich unterliegen und weichen, zumal der General Delmas ihren linken Flügel, der sich hinter Ummendorf ausbreitete, noch immer in Unthätigkeit hielt.

An diesem heißen Tage büßten die Oesterreicher gegen 3000 Mann an Gefangenen, 9 Kanonen und ohngefähr 1000 Tode oder Verwundete ein.

So wurde also die Gegend von der im Laufe dieses wüthenden Krieges so hart gedrückten und schon am 2. Oktob. 1796 nahe am Verderben gewesen Reichsstadt Biberach zweymal durch ausgezeichnete Siege berühmt; erst als die Rheinarmee durch den schönsten Rückzug die Augen Europas auf sich zog, und igt, da sie furchtbarer ihre Waffen in das Herz von Teutschland trug.

Nach dem hitzigen Treffen, welches wir so eben umständlich erzählten, führte der F. Z. M. Kray die Armee nach Memmingen hinter die Iller, wo er ihr am 10. eine feste Stellung gab, die sich von dem hohen Schlosse Kronenburg bis Egelsee erstreckte, und die Brücken über diesen Fluß abbrechen ließ.“

Aus der Sicht des Militär-Historikers schilderte der württembergische Oberst Karl von Martens im Jahre 1847 die Geschehnisse:

„Nach dem Verluste der Schlacht bei Mößkirch zog sich das österreichische Heer am 6. und 7. Mai bei Sigmaringen über die Donau, und auf dem linken Ufer derselben in der Richtung gegen Ulm zurück. General Kray befand sich am 6. Mai in Sigmaringen, General Moreau in Klosterwald (zwischen Mößkirch und Pfullendorf). Letzterer verblieb daselbst auch am 7. Mai. Das Korps des Generals Saint-Cyr stand am 7. Mai größtentheils bei Mengen und Ruelfingen, und der General Sainte Suzanne besetzte Hausen, Stetten am kalten Markt und Nusplingen.

Der Feldzeugmeister Kray hatte an eben diesem Tage Langen-Enslingen erreicht; aber schon um Mitternacht vom 7. auf den 8. Mai ließ er von da das Heer in zwey Colonnen aufbrechen, wovon die eine über

Altheim nach Riedlingen rückte, hier auf das rechte Donauufer übergang, und sich dann bei Unlingen aufstellte, während die andere Colonne ihren Weg über Grüningen nahm, bei Daugendorf die Donau überschritt, und am Bussen sich der ersten Colonne näherte, worauf nach einigen Stunden Ruhe der Marsch von der einen Colonne, 24 Bataillone und 24 Schwadronen, über Dentingen, Uttenweiler und Ahlen, von der andern, 33 Bataillone und 45 Schwadronen, über Offingen, Dieterskirch, Aßmannshard und Warthausen nach Biberach fortgesetzt wurde, um die daselbst noch befindlichen bedeutenden Vorräthe zu sichern, und wo möglich die Verbindung mit dem in Vorarlberg und in der Nähe des Bodensees stehenden Fürsten von Reuß zu bewirken. General Nauendorf bildete mit $5 \frac{2}{3}$ Bataillonen und 30 Schwadronen die Nachhut, und stellte sich Anfangs bei Offingen, dann bei Uttenweiler auf, eine kleine Abtheilung blieb am linken Donauufer.

Zur Deckung des Donauüberganges und zur Sicherung des Marsches nach Biberach wurde der Feldmarschalllieutenant Kienmayer mit einer Truppenabtheilung zwischen der Kanzach und Ertingen aufgestellt, und letzterer Ort durch 1 Bataillon, 6 Schwadronen und 1 Batterie unter dem Generalmajor Meerfeldt besetzt.

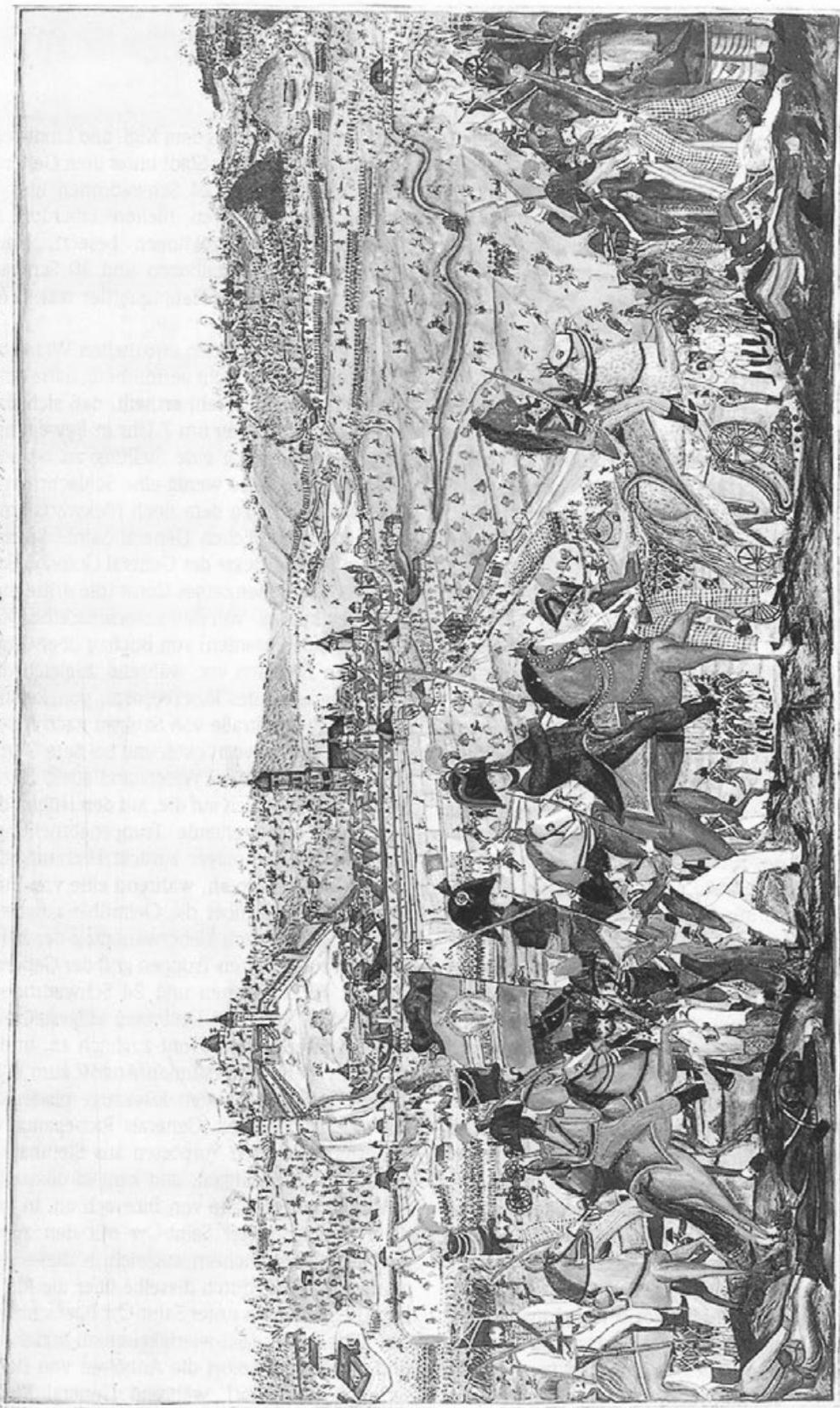
Während Feldzeugmeister Kray die erwähnte Bewegung ausführte, rückte der General Saint-Cyr am 8. Mai früh auf der Straße von Saulgau gegen Riedlingen vor. Seine Vorhut fand Ertingen noch durch die Truppen des Generals Kienmayer besetzt, griff dieselben an, und verdrängte sie nach kurzem Gefechte aus dem Orte, worauf Kienmayer auch Neufra und Heudorf, so wie den Wald, der zwischen Kanzach und Herberdingen liegt, den Franzosen überließ, und nach Betzenweiler, und sofort gegen Biberach zurückging. Nun lehnte Saint-Cyr seinen linken Flügel an die Donau bei Riedlingen, den rechten an die von Buchau nach Biberach führende Straße. Das Reservecorps unter General Moreau selbst stand mit dem linken Flügel bei Schussenried, das Corps des Generals Lecourbe bei Königseck, und die Divisionen Legrand und Souham des Corps von Sainte Suzanne bei Blochingen, Wilsingen, Hornstein und Egelfingen (zwischen Vöhringen und Mengen). Moreaus Hauptquartier war in Saulgau. General Vandamme besetzte Ravensburg. Krays Heer hatte unterdessen eine sehr vortheilhafte Stellung hinter der Riß, rückwärts von Biberach, zwischen Mettenberg und Ummendorf bezogen. Vor-

wärts von Biberach, auf dem Kigl- und Lindeberg standen zum Schutze jener Stadt unter dem General Kienmayer 10 Bataillone, 24 Schwadronen und 10 Geschütze. Die Vorposten hielten Oberdorf, Grodt, Steinhausen und Ingoldingen besetzt. Nauendorf stand noch mit 5 Bataillonen und 30 Schwadronen bei Uttenweiler. Krays Hauptquartier war in Mettenberg. [...]

Moreau, der auf einen ernsthaften Widerstand bei Biberach zu stoßen nicht vermuthete, hatte am 8. Mai Abends noch den Befehl ertheilt, daß sich das Heer am folgenden Morgen um 7 Uhr in Bewegung setze, um jenseits Biberach eine Stellung zu beziehen. Er selbst vermuthete so wenig eine Schlacht am andern Tage, daß er sich zu dem noch rückwärts am linken Donauufer befindlichen General Sainte Suzanne begab. Am 9. Mai rückte der General Gouvion Saint-Cyr mit zwei Divisionen seines Corps (die dritte unter General Ney konnte von den ausgeschickten Offizieren nicht gefunden werden) von Buchau über Oggelshausen gegen Biberach vor, während zugleich die Division Richepance des Reservecorps, von Reichenbach auf der geraden Straße von Saulgau nach Biberach in gleicher Richtung vorrückte, und bei dem Dorfe Steinhausen auf den ersten Widerstand stieß. Der Posten bei Oberdorf zog sich auf die, auf den Höhen des Kigl- und Lindebergs stehende Truppenabtheilung unter dem General Kienmayer zurück. Hierauf griff Saint-Cyr Mittel-Biberach an, während eine von ihm abgeschickte Colonne über die Oelmühle gerade auf Biberach losging. Nach Ueberwältigung der bei Mittel-Biberach aufgestellten Truppen griff der General Saint-Cyr mit 18 Bataillonen und 24 Schwadronen rasch die auf dem Kigl- und Lindeberg aufgestellte Abtheilung auf ihrer ganzen Front zugleich an, und zwang sie durch diesen ungestümen Angriff zum eiligen, in wilde Flucht ausartenden Rückzuge bis jenseits der Riß. Die Division des Generals Richepance vertrieb die österreichischen Vorposten aus Steinhausen und Grodt über Ingoldingen, und kam in demselben Augenblicke in der Nähe von Biberach an, in welchem die Franzosen unter Saint-Cyr mit den zurückweichenden Oesterreichern zugleich in diese Stadt eindringen, und sie durch dieselbe über die Riß verfolgten. Die Franzosen unter Saint-Cyr überschritten hierauf, ohne weitere Schwierigkeiten zu finden, die Riß, und bestürmten sofort die Anhöhen von Bergerhausen und Birkendorf, während General Richepance theils durch Biberach, theils durch eine zwischen

Die Festung der Schlacht bei Biberach.

verlegt von Dr. Kurt Diemer, Biberach, im Verlage des Biberacher Anzeigers, Biberach, im Jahre 1880.



1) Die Festung der Schlacht bei Biberach. 2) Die Schlacht bei Biberach. 3) Die Schlacht bei Biberach. 4) Die Schlacht bei Biberach. 5) Die Schlacht bei Biberach. 6) Die Schlacht bei Biberach. 7) Die Schlacht bei Biberach. 8) Die Schlacht bei Biberach. 9) Die Schlacht bei Biberach. 10) Die Schlacht bei Biberach. 11) Die Schlacht bei Biberach. 12) Die Schlacht bei Biberach. 13) Die Schlacht bei Biberach. 14) Die Schlacht bei Biberach. 15) Die Schlacht bei Biberach. 16) Die Schlacht bei Biberach. 17) Die Schlacht bei Biberach. 18) Die Schlacht bei Biberach. 19) Die Schlacht bei Biberach. 20) Die Schlacht bei Biberach. 21) Die Schlacht bei Biberach. 22) Die Schlacht bei Biberach. 23) Die Schlacht bei Biberach. 24) Die Schlacht bei Biberach. 25) Die Schlacht bei Biberach. 26) Die Schlacht bei Biberach. 27) Die Schlacht bei Biberach. 28) Die Schlacht bei Biberach. 29) Die Schlacht bei Biberach. 30) Die Schlacht bei Biberach. 31) Die Schlacht bei Biberach. 32) Die Schlacht bei Biberach. 33) Die Schlacht bei Biberach. 34) Die Schlacht bei Biberach. 35) Die Schlacht bei Biberach. 36) Die Schlacht bei Biberach. 37) Die Schlacht bei Biberach. 38) Die Schlacht bei Biberach. 39) Die Schlacht bei Biberach. 40) Die Schlacht bei Biberach. 41) Die Schlacht bei Biberach. 42) Die Schlacht bei Biberach. 43) Die Schlacht bei Biberach. 44) Die Schlacht bei Biberach. 45) Die Schlacht bei Biberach. 46) Die Schlacht bei Biberach. 47) Die Schlacht bei Biberach. 48) Die Schlacht bei Biberach. 49) Die Schlacht bei Biberach. 50) Die Schlacht bei Biberach. 51) Die Schlacht bei Biberach. 52) Die Schlacht bei Biberach. 53) Die Schlacht bei Biberach. 54) Die Schlacht bei Biberach. 55) Die Schlacht bei Biberach. 56) Die Schlacht bei Biberach. 57) Die Schlacht bei Biberach. 58) Die Schlacht bei Biberach. 59) Die Schlacht bei Biberach. 60) Die Schlacht bei Biberach. 61) Die Schlacht bei Biberach. 62) Die Schlacht bei Biberach. 63) Die Schlacht bei Biberach. 64) Die Schlacht bei Biberach. 65) Die Schlacht bei Biberach. 66) Die Schlacht bei Biberach. 67) Die Schlacht bei Biberach. 68) Die Schlacht bei Biberach. 69) Die Schlacht bei Biberach. 70) Die Schlacht bei Biberach. 71) Die Schlacht bei Biberach. 72) Die Schlacht bei Biberach. 73) Die Schlacht bei Biberach. 74) Die Schlacht bei Biberach. 75) Die Schlacht bei Biberach. 76) Die Schlacht bei Biberach. 77) Die Schlacht bei Biberach. 78) Die Schlacht bei Biberach. 79) Die Schlacht bei Biberach. 80) Die Schlacht bei Biberach. 81) Die Schlacht bei Biberach. 82) Die Schlacht bei Biberach. 83) Die Schlacht bei Biberach. 84) Die Schlacht bei Biberach. 85) Die Schlacht bei Biberach. 86) Die Schlacht bei Biberach. 87) Die Schlacht bei Biberach. 88) Die Schlacht bei Biberach. 89) Die Schlacht bei Biberach. 90) Die Schlacht bei Biberach. 91) Die Schlacht bei Biberach. 92) Die Schlacht bei Biberach. 93) Die Schlacht bei Biberach. 94) Die Schlacht bei Biberach. 95) Die Schlacht bei Biberach. 96) Die Schlacht bei Biberach. 97) Die Schlacht bei Biberach. 98) Die Schlacht bei Biberach. 99) Die Schlacht bei Biberach. 100) Die Schlacht bei Biberach.

Die „Vorstellung der Schlacht Biberach“ vom 9. Mai 1800, welche der Biberacher Maler Johann Baptist Pflug (1785–1866) als 18-Jähriger im Jahre 1803 verfertigte, gibt einen guten Eindruck vom Verlauf der Schlacht: den Angriff auf die Österreicher, die auf dem Gigele und Lindele postiert waren, und die Erstürmung des östlichen Talrands der Riss, die aber nicht – wie auf dem Bild – gleichzeitig, sondern nacheinander stattfanden. Die Sicht ist vom „Kanonenberg“, also von Süden. Darüber hinaus ist die „Vorstellung“ durch die vielen Erläuterungen – insgesamt 50 Nummern – auch ein wichtiges Dokument für die Topographie der Stadt in dieser Zeit; so zeigt die Nr. 48 zum Beispiel das „Hochgericht oder Kopfhaus“, das etwa an der Einmündung der heutigen Kolpingstraße in die Waldseer Straße lag und auf dem zur Reichsstadtzeit die Hinrichtungen stattfanden.

Appendorf und Ummendorf befindliche Furth über die Riß ging, und die Höhen bei dem Jordansbad erstieg, woselbst sich eine starke österreichische Geschützabteilung befand. Die französische Division Delmas, die unterdessen auf der Straße von Pfullendorf herangerückt war, ging gleichfalls über die Riß, griff den bei Schweinhausen stehenden linken Flügel der Oesterreicher an, und nahm diesen Ort, während der General Saint-Cyr seinen Angriff auf die Höhen zwischen Bergerhausen und Mettenberg richtete, wo mit vieler Erbitterung gekämpft wurde. Die Oesterreicher leisteten Anfangs kräftigen Widerstand, und schlugen den Angriff zweimal ab, traten aber endlich Abends um 5 Uhr den Rückzug über Winterreute, Ringschnait und Ochsenhausen an, um sich hinter der Iller aufzustellen. Sie wurden durch die Franzosen bis jenseits der Waldungen, die sich an der Straße gegen Ochsenhausen befinden, lebhaft verfolgt. Hier fanden aber die Franzosen die Bayern unter dem General von Wrede auf den Höhen hinter Winterreute und Oberschnaitbach aufgestellt. Es entspann sich zwar noch ein Gefecht, aber die einbrechende Dunkelheit machte demselben bald ein Ende. Der österreichische General Nauendorf, der seit dem frühesten Morgen bei Uttenweiler gegen die Truppen des Generals Legrand gekämpft hatte, traf in dem Augenblicke bei Warthausen ein, als die Oesterreicher den Ort Mettenberg verließen; er war hierdurch von dem General Kray getrennt worden, und mußte sich daher über den Weiler Gallmuthöfen nach Laupheim zurückziehen. Der Verlust der Oesterreicher in diesem Treffen belief sich auf 223 Tode, 1013 Verwundete und 2752 Gefangene. Die in Biberach eingedrungenen Franzosen brachen in die Häuser ein, zerschlugen und zerhieben die Kasten, und plünderten und mißhandelten die Einwohner. Der Ort Mettenberg wurde nach dem Treffen geplündert und abgebrannt, und auch die anderen im Bereiche des Kampfplatzes gelegenen Ort-

schaften hatten bedeutend gelitten. Der General Moreau traf erst Abends spät in Biberach ein, nachdem der Kampf schon zu Ende war. Auch der französische Kriegsminister Carnot kam in der Nacht vom 9. auf den 10. Mai in Biberach an, um sich mit Moreau zu besprechen. [...]

Die Oesterreicher wurden am folgenden Tage (10. Mai) auf ihrem Rückzuge gegen die Iller, welchen sie in guter Ordnung ausführten, nicht lebhaft verfolgt. Die Division Delmas folgte ihnen auf der Straße von Ochsenhausen bis jenseits dieses Ortes nach, machte aber nur einige Versprengte und Verirrte zu Gefangenen, darunter einen Offizier, der viele Aufnahmen bei sich hatte, die zu einer neuen Karte von Schwaben dienen sollten, und später auch von dem französischen Kriegsdepot dazu benützt wurden. [...] Das Corps des Generals Saint-Cyr rastete am 10. Mai in und bei Biberach, und sendete nur eine Vorhut nach Laupheim; die Vorposten streiften bis in die Gegend von Ehingen. Die Division Leclerc (des Reservecorps) unter General Bastoul, wurde hinter der Rottum bei Reinstetten aufgestellt. Das Corps des Generals Sainte Suzanne, welches am 9. Mai Riedlingen erreicht hatte, stellte sich am 10. bei Alt-Steußlingen, Granheim und Hayingen, den rechten Flügel an die Donau gelehnt, auf; französische Patrouillen streiften bis nach Oedenwaldstetten, Marbach (auf der Alb) und Münsingen. Zwischen Gamertingen und Mägerkingen stießen französische und österreichische Vorposten aufeinander. Auch General Ney fand sich am 10. Mai früh bei Biberach wieder ein.

In der Meinung, daß der General Kray seine Hauptmacht bei Memmingen aufstellen, und hier eine Schlacht annehmen werde, gab Moreau seinen Truppen die Richtung dahin. Am 11. Mai sollte Leclerc gegen Memmingen, das Reservecorps unter Moreau selbst nach Kirchdorf und Egelsee, das Corps des Generals Saint-Cyr an die Iller, mit dem linken Flügel in der Nähe von Brandenburg, mit dem rechten bei Sinnigen, vorrücken. Moreau hatte an diesem Tage sein Hauptquartier in Gutenzell. Der General Kray hatte sich aber nicht nach Memmingen, sondern die Iller abwärts nach Ulm gewendet; woselbst er am 11. Mai Nachmittags eintraf. Moreau mußte daher auch seinen Truppen eine andere Richtung geben.“

Konrektor Johann Konrad Kraus, der Augenzeuge des Geschehens war, erinnert in seinem 1801 in Buchau gedruckten „Tagebuch über diejenigen Gege-

benheiten, welche die Reichsstadt Biberach während des Französischen Kriegs vom Jahr 1790 an bis zum Jahr 1801 erfahren hat“ an die Ereignisse dieses für Biberach so schweren Tages:

„Und nun brach er an, der 9te Tag des Maymonats, ein schon in der Natur sehr heißer, für unsere Stadt und Landschaft aber Angst-, Gefahr- und Schreckensvoller Tag, der uns gewiß unvergeßlich bleiben wird. Schon in der Morgendämmerung kamen wieder ganze Haufen Markedenter und Markedenterinnen und Soldaten aus den Lagern in unsere Stadt, und waren sehr aufgebracht, wenn ihnen das, was sie verlangten, nicht gleich gegeben wurde oder werden konnte, weil z. B. einigen Spezereihändlern der Tabak, einigen Wirthen der Brantwein u. s. w. bereits ausgegangen war. Diesen Morgen erhielt unser Magistrat ein Schreiben von dem Ulmer Vestungsbau-Kommando, nach welchem noch 30. Schanzarbeiter mit Krempeln, Biken und Schaufeln und 12. Zimmerleute requirirt wurden; welchem Ansinnen man aber, bei damaliger Lage, nicht entsprechen konnte. Diesen Vormittag wollten auch die beeden Herren Bürgermeister mit dem Herrn Kanzleidirektor Sr. Exzellenz dem Feldmarschall Freiherrn v. Kray, in dem Haupt-Quartier zu Mettenberg, im Namen der hiesigen Stadt die Aufwartung machen, und solche Demselben zur Gnade und Schonung empfehlen, wurden aber durch die sich immer mehr nähernde Gefahr hieran gehindert.

Nachdem die Ordonnanzen diesen Morgen immer stärker durch unsere Stadt hin und her passirten, und jedermann voll ängstlicher Erwartung war, so geschah endlich, was ein Kaiserl. Tambour vom Regiment Stein, wovon ein Bataillon auf dem Lindenberg stand, um halb 10. Uhr in des Wildmannswirths Felsen-Keller, wo so wie in den Schwanenwirths Felsen-Keller noch braun Bier ausgeschenkt wurde, zu den daselbst befindlichen Bürgern gesagt hatte. Meine Herren, sagte er, wenn es 10. Uhr schlägt, so wird der Tanz angehen, dann bis dahin haben die Herren Franzosen abgespeißt. – Und kaum hatte es 10. Uhr geschlagen, hörte man schon, über Stafflangen her, die Kanonen brummen. Bald darauf retirirte man mit vielen Packperden und Bagage-Wagen durch unsere Stadt, Bergerhausen zu.

Als nach 12. Uhr die Kanonade unserer Stadt immer näher kam, beordnete der seit einiger Zeit bei dem Magazin als Kontrolleur angestellt gewesene Unterlieutenant Schümecky einen Theil seines Zugs vor

das Rathaus, und verlangte von unserm Magistrat, der Bürgerschaft bekannt zu machen, daß sie, falls Mordeurs in die Stadt eindringen und Exzesse begehen sollten, sich bei dem Rathhaus unverweilt einfinden solle, und die Abstellung derselben zuverlässig hoffen könne; welche Kundmachung sogleich durch den Ausrufer geschah. Auch ordnete besagter Unterlieutenant zur Sicherheit der Stadt Patrouillen an.

Gegen 1. Uhr wurden viele kaiserl. Blessirte, meistens Rothmäntler, hier durch geführt. Nach 1. Uhr retirirte viele Kavallerie und Artillerie durch unsere Stadt, und nun begaben sich auch die noch hier befindliche Stabs-Infanterie, die Magazinswache und einige franz. Emigranten, die sich seither hier aufgehalten hatten, auf die Flucht.

Die Kaiserlichen hatten nun unsere Anhöhen gegen Abend und Mittag mit 10. Bataillon, 15. Kanonen und einer zahlreichen Kavallerie besetzt; der übrige und größte Theil der Armee aber, vom Obergeneral Kray selbst kommandirt, stand auf unsern Anhöhen gegen Morgen, und hatte seine Fronte durch das Thal gedeckt. Erstere behaupteten ihre Position bis nach 2. Uhr. Als aber die franz. Kolonne, welche General St. Cyr (der nun das zweitemal bei uns im Treffen das Kommando hatte) von Buchau her anführte, durch den Wald am sogenannten Laurbühl ob der Oelmühle hervorbrach, mußte das kaiserl. Korps der feindlichen Uibermacht weichen, wobei viele ihre Waffen wegwarfen. Einige Kompanien Rothmäntler, die in der Schlei- und Winterhalde postirt waren, wollten ihre Retirade durch unsere Stadt nehmen, ihre Offiziere aber, und besonders der schon oben benannte Unterlieutenant von Mack Kürassier, der eben mit einer Patrouille vor dem obern Thor stand, und die Absicht dieser sauberen Herren vielleicht wußte, hießen den Gatter zuschließen und wiesen sie an der Stadt vorbei. Etlich 100. Uhlanen, die bei dem Wetterkreuz postirt waren, retirirten in vollem Gallop auf dem Ackerfeld gegen des Postwirths Felsenkeller. Als ein Paar über den Abhang dieses Berges hinunter stürzten, schwenkten sich die andern, weil ihnen die Franzosen auf dem Fuße nachsetzten, plötzlich, und retirirten rechts und links über diesen Berg hinunter.

Da nun um 2. Uhr die völlige Retirade dieser gegen Abend und Mittag gestandenen Truppen durch unsere Stadt, meistens aber an derselben vorbei, erfolgte, so eilten auch der vorhin besagte Unterlieutenant mit seinen Leuten, und der Verpfleg-Offizier v. Polzer samt etlichen noch hier befindlichen Beckermei-

stern und Beckerknechten davon. Auch hiesige neugierige Bürger, von denen einige auf den Anhöhen außerhalb unserer Stadt, andere aber auf dem Giebelthurm dieser Aktion zugesehen hatten, eilten nun, was sie konnten, um noch ihre Wohnungen zu erreichen.

Ein Viertel vor 3. Uhr sah man schon die ersten Franzosen zum obern Thor herein kommen. Zu Deckung der Retirade und zu Rettung einer Kanone und eines Pulverkarrens hielt sich ein Detachement kaiserl. Infanterie zuerst noch unterm obern Thor, sodann auf dem Markt, hierauf unter dem Bürgerthurn und den unterhalb demselben befindlichen Gassen, endlich noch unten in der Spitalgasse, und feuerte auf die ihnen mit einem schauerhaften Geschrei nachfolgenden Franzosen, wobei von beiden Theilen viele verwundet und einige getödtet, auch sehr viele Kaiserliche, die sich hie und da in den Höfen und Winkeln versteckt hatten, gefangen genommen wurden.

Als nun die Kaiserlichen unsere Stadt ganz verlassen hatten, die Franzosen zum Spitalthor hinaus wollten, und kaiserl. Kavallerie gegen sie anrückte, so retirirten sie über Kopf und Hals, indem sie ihre Tornister und Patrontaschen wegwarfen, bis auf den Markt, wo im Konsonischen Haus [Marktplatz 16] bereits der franz. General La Croix war. Da dieser hörte, wie die Sache stehe, schickte er augenblicklich eine Ordonnanz vor das obere Thor, und nun rückten die Grenadiers an: auch wurden die, welche sich schon in die Nebengassen unserer Stadt zum Plündern zerstreut hatten, von ihren Offiziers zusammen gesucht und zum Angriff geführt. Jetzt giengs auf die gegen Morgen liegenden Anhöhen los, während eine starke Kolonne, die über Warthausen her kam, bei Birkenhof die Anhöhen zu besteigen suchte. Zu gleicher Zeit drang der franz. General Richepanse mit einem starken Korps über Steinhausen und Ingoldingen vor. Als er auf die mittäglichen Anhöhen von unserer Stadt kam, und die Truppen des Generals St. Cyr schon in unsere Stadt dringen sah, griff er den kaiserl. linken Flügel ob dem Jordan u. s. w. an, wo er ein zahlreiches Korps und viel Artillerie hatte. Die kaiserl. Artillerie spielte einen Hagel von Kanonen-Kugeln, Haubitz-Granaten und Kartätschen-Ladungen auf die anrückenden Franzosen, nichts konnte sie aber aufhalten. Die Infanterie wadete und ein Theil der Kavallerie ritt bei der Angermühle durch die Riß, und ein anderer über die Jordanbrücke, während andere Abtheilungen an unserer Stadt vorbei, andere über Ummen-

dorf passirten, und die franz. Artillerie, welche nun alle gegen Mittag und Abend liegenden Anhöhen um unsere Stadt besetzt hatte, auf die Kaiserlichen ein fürchterliches Kanonnenfeuer machte, das von diesen so anhaltend beantwortet wurde, daß sich alle Fensterscheiben unserer Stadt, die nun in der Mitte lag, immer in einer zitternden Bewegung befanden; ja der Kanonen-Donner war so schnell auf einander zu hören, daß es selten Pausen gab, wo man 6. zählen konnte. Alle Inwohner unserer Stadt, die sich meistens in die Keller, Gewölbe, und andere sichere Oerter versteckt hatten, bebten, weinten und jammerten, weil niemand weder seines Lebens noch seines Eigenthums einen Augenblick sicher war. Die franz. Grenadiers suchten 2. mal besagte Anhöhen mit dem Bajonnet zu erstürmen, und wurden beidemal zurückgeschlagen; beim dritten Angriff aber gelang es ihnen endlich, und nun mußten die Kaiserlichen gegen 5. Uhr das Schlachtfeld, das mit Todten und Verwundeten bedeckt war, räumen.

In Bergerhausen und bei dem sogenannten hohen Haus fanden die Franzosen nochmals harten Widerstand. Denn in ersterm Dorf schoßen die Kaiserlichen aus allen Stuben, Hausgängen, Städeln und Schöpfen auf die Franzosen, und trieben sie auch wirklich 2. mal zurück; wobei so wie bei dem hohen Haus, beede Theile viele Leute verlohren.

Es wurden nun bald sehr viele Gefangene und Blessirte eingebracht, wovon die Anzahl der erstern nachher auf 3000. samt 9. Kanonen, der Blessirten und Todten aber auf 2000. angegeben wurde, unter welchen über die Hälfte Franzosen waren. Ohne die mächtige Beihülfe, welche General Kray vorrückten ließ, und ohne das doppelte Feuer seiner Artillerie, welches er zur Deckung der Retirirenden anordnete, würde die Zahl der Gefangenen noch weit beträchtlich geworden seyn.

Den Gefangenen wurde hierauf das Arbeitshaus, der weiße Thurn und unsere Stadt-Metzg zu ihrem Logis angewiesen, die Blessirten aber ins Kapuziner-Kloster und in unsern Hospital verlegt, in welch letztem nicht nur alle Armen-Stuben, sondern sogar die Amts-Stuben, alle Zimmer des Herrn Hospital-Meisters, die Mägdle-Stube und die Lauben angefüllt wurden. Viele von den Gefangenen mußten ihre blessirten Kameraden selbst holen und in die Lazareth führen und tragen; die Franzosen aber trugen die Ihrigen entweder je 2. und 2. auf den Armen, oder auf dem Rücken, oder auf 2. Holzprügeln, auch auf 2.

Flinten liegend, und auf Mistbaaren, und einige führten sie auf Schiebkarren dahin, ein herzangreifender Anblick für alle, welche diese Jammerszenen mit ansehen mußten!

Als gleich nach der Retirade durch unsere Stadt ein franz. Tambour auf den Marktplatz kam, und vor des Herrn Senators Konsoni Haus einen todten Landsmann liegen sah, warf er, nachdem er ihn angeschaut und vielleicht erkannt hatte, geschwind seine Trommel und seinen Tornister von sich, und suchte den Todten wegzutragen. Da er sich aber zu schwach dazu fühlte, sah er um sich, und erblickte vor dem Haus des jenseits des Bachs wohnenden Saifensieders Kuhn Nro. 277 [Marktplatz 23] einen Schiebkarren; er holte denselben, lud seinen Kameraden darauf, packte seinen Tornister und seine Trommel wieder auf, und führte ihn so zum obern Thor hinaus.

Während der unbeschreiblichen Angst, verursacht durch den anhaltend fortdauernden Donner der Kanonen; das gräßliche Pfeifen der über unsere Stadt hin und her fliegenden Kanonen- und Kartätschen-Kugeln und der Haubitz-Granaten, durch das häufige Einschlagen derselben in die Häuser, welches uns alle Augenblicke befürchten ließ, es möchte Feuer auskommen; und durch das unaufhörliche Musketenfeuer, welches einem Hagelwetter ähnlich war, durchliefen und durchritten einige Rotten raubsüchtiger Franzosen die Gassen unserer Stadt, und suchten durch ihr Schreien: Lahndsmann, mak auf! in die Häuser zu kommen. Da ihnen aber niemand Gehör gab, schlugen sie, da mit ihren Flinten-Kolben, und dort mit ihren Streit-Axten, womit sie wohl versehen waren, an die Hausthüren, wodurch sie auch an einigen Orten, zum größten Schrecken und Entsetzen der Bewohner solcher Häuser, sich einen Eingang verschafften. Bei einigen Häusern, z. B. beim gräflich Leutrumischen Haus [Schulstraße 19], beim Stadthafner Alber, Nro. 300. [Hindenburgstraße 9/1] u. s. w. schoßen sie in die Schlüssellocher, um dadurch die Hausthüren zu öffnen, wobei der Meister Alber, der eben zum Schlüsselloch hinaus sehen wollte, beinahe sein Leben eingebüßt hätte. An andern Häusern wogen sie die Läden mit ihren Bajonnetten auf, und, wo sie nun in ein Haus kamen, da nahmen sie, was ihnen beliebte, zerschlugen und zerhieben die Kästen, forderten und nahmen unter Drohungen und Mißhandlungen Geld und andere Sachen, wie es z. B. bei Herrn Stadtpfarrer Braun, Herrn Senior Volz, Herrn Abendprediger Hocheisen, Herrn Rektor Schmid,

Herrn Stadtmann v. Klok Nro. 398 [Consulentengasse 13], Herrn Oberlieutenant v. Hillern und Säkler Lieb in ebendemselben Hause, Herrn Senator v. Klemm Nr. 124. [Obstmarkt 4], Herrn Senator v. Zell Nro. 336. [Gymnasiumstraße 4], Frau v. Brandenburg Nr. 181 [Museumstraße 5], Herrn Postdirektor Kälin Nr. 372 [Gymnasiumstraße 20], Herrn Materialist Heiß Nr. 41 [Ulmer-Tor-Straße 8], Christoph Lieb, Rothgerber Nro. 118 [Obstmarkt 8], Herrn Pferdarzt Stehle Nro. 262 [Schrankenstraße 6] und in einigen Wirthshäusern, besonders in der goldenen Krone, im goldenen Rad, Lamm und in der Ente, im Schwanen, Storchen, Hecht, 3. Königen, grünen Baum u. s. w. geschah; wo sie nicht nur meistens plünderten, sondern auch die Keller mit Gewalt erbrachen, alle Boutheillen leerten und zerschlugen, die Fässer auf die Gassen herausrollten und aufrichteten, und darauf mit ihren Flintenkolben die Boden einschlugen, und solchergestalt mehr verdarben als geößten. Bei all diesem behandelten sie nicht nur die Bewohner solcher Häuser auf das grausamste, sondern jagten auch vielen, durch das Vorhalten der gespannten Gewehre, Todesangst ein, so daß man ihnen endlich alles gerne gab und zeigte, nur um sein Leben zu retten. Ja die Raubgierde trieb einige franz. Kavalleristen so weit, daß sie in der Gerbergasse, als ihnen die Hausthüren, aller Drohungen unerachtet, nicht geöffnet wurden, auf ihre Pferde standen, und von diesen auf die Gänge, welche die Gerber an ihren Häusern haben, stiegen, wodurch sie endlich ihren Endzweck erreichten, und daselbst sogar einer in Nro. 5. wohnenden Kindbetterin ihr Bett durchsuchten, in der Hoffnung, verstecktes Geld zu bekommen. Und bei all diesen schauerhaften Ereignissen hörten einige dieser Bürger zu ihrer äussersten Bestürzung ihre Namen vor ihren Wohnungen von den Franzosen rufen, welches die Muthmaßung in ihnen erregen mußte, daß den Franzosen entweder von hiesigen schlecht denkenden und schadenfrohen Leuten ihre Häuser benannt oder gewiesen worden seyen, oder daß sich vielleicht gar Personen, die hier bekannt oder von hier gebürtig waren, unter diesen Raubsüchtigen befunden haben mögen.

Am schlimmsten betrogen sich diese Leute in unserm Hospital. Hier wurden Herrn Senator und Hospitalmeister Müller, der einigen Personen, die von franz. Soldaten ausgeraubt wurden, zu Hilfe eilen wollte, seine bei sich getragene Uhr und Geld abgenommen, und ihm, nachdem er sich in seine Bewoh-

nung flüchtete, einige Bajonnetstiche versetzt. Durch diese Mißhandlung äußerst erschrockt, verbarg er sich mit seiner Familie in das Hospital-Archiv. Während dem aber erbrach der nach Wein lechzende Haufe seinen und die übrigen Spitalischen Keller, so wie seine Bewohnung und die Hospital-Amtsstube mit Gewalt, entwandte aus letzterer das kleine Amtungs-Sigill und schnitt das laufende Diarium in der Mitte entzwei; raubte aus dem Wohnzimmer, was ihm gefiel, nahm aus dem Keller alle darin befindlichen eßbaren Sachen, soff sodann, und trug aus ersteren 35488. Maas Wein hinweg, und gab vieles durch das Auslaufen der Fässer dem Verderben Preis. Und eben so arg machten sie es in den 6. Felsenkellern. Sie erbrachen dort die starken Thüren, womit diese verwahrt sind, mit Gewalt, rollten die kleinern Fässer in ihre Lager; aus den größern aber trugen sie Kannen und Gelten voll dahin, und ließen viele Fässer auslaufen, so daß man am folgenden Tag noch im Bier waden konnte. Der Schaden, den sie daselbst anrichteten, betrug 72. Fässer und 46980. Maas braun Bier, ohne das, was sonst daselbst ruiniert wurde.

Es eilten zwar, in den so eben erzählten bedrängten Umständen, ja selbst schon während der Retirade und Kanonade, viele Bürger mit größter Gefahr ihres Lebens aufs Rathhaus, und flehten die wenigen daselbst zurückgebliebenen obrigkeitlichen Personen, wiewol anfangs (weil man sich an keine Offiziere zu wenden wußte) vergeblich um Hülfe an, bis es endlich unserm Herrn Kanzlei-Direktor v. Hillern und Herrn Senator Wechsler gelang, daß der obenbemerkte im Konsonischen Haus befindliche General auf die dringendste an ihn gemachte Bitte durch seinen Adjutanten in etwas Hülfe verschaffte und an mehrere Orte Sauve-Garden ertheilte. [...]

Am meisten aber litt die Angermühle, welche 15. Kanonen-Kugeln trafen. Es wurden auch einige Haubitze-Granaten auf dieselbe geworfen, um die dort stark vorrückenden Franzosen dadurch abzuhalten. Sie trafen dieselbe aber nicht, sondern fielen rechts und links vor ihr in den Wiesboden. Als dieser Müller, Namens Franz Schaich, merkte, daß er seines Lebens nicht mehr sicher seye, verließ er mit seinen Knechten die Mühle und floh, unter dem fürchterlichsten Kugelregen, über das Wiesthal in die Stadt, nachdem er schon des Morgens seine Frau und Kinder in seine Heimath, Schwendi, geschickt hatte. In welchem Zustande er nachher seine Mühle wieder angetroffen habe, kann sich jeder leicht vorstellen.

Auch auf die Höfe in Hagenbuch wurden von den Kaiserlichen einige Haubitze-Granaten geworfen, um dadurch ihre Retirade zu sichern, aber auch diese trafen nicht.

In Birkendorf wurden zwar nur ein paar Häuser durch die Kanonade beschädigt, desto mehr aber wurden die wenige daselbst zurück gebliebene Inwohner (die mehresten waren schon anfangs in die Stadt geflohen, und die Frau des Papiermüllers, Johannes Dietrich, floh mit ihren Kindern während der Kanonade, unter Bedeckung einer Sauve-Garde, die sie sich von einem Offizier erkaufte hatte, eben dahin) von raubsüchtigen franz. Soldaten geängstigt. Und wer vermag Bergerhausens Schicksal an diesem Tag zu beschreiben?

Kaum fieng die Kanonade an, sich von uns zu entfernen, so sahen wir an 2. Orten eine Feuersbrunst. In Mettenberg zündeten nemlich die Franzosen ein Bauernhaus an, weil ihnen dieser Bauer weder Speise noch Trank geben wollte; wodurch auch noch 3. andere seiner Nachbarn unglücklich wurden: In Hagenbuch aber, wo die Kaiserlichen und Franzosen einander zweimal zurückgeschlagen hatten, und fast alle Einwohner entflohen, auch kein einziges Haus von Kanonen-Schüssen befreit geblieben, und unter andern der Hof des Baur Egen von 25. und des Bauers Wielands von 28. großen Kugeln getroffen worden waren, gerieth das Hirtenhaus in Brand, welches Feuer, trotz alles Mangels an Löschanstalten, sich doch nicht weiter verbreitete. Auch in dem Dorf Winterreuti fanden die Franzosen harten Widerstand.

Und nun giengen wir der Nacht mit ängstlichem Herzen entgegen, dankten Gott, daß er uns an diesem so schrecklichen und gefährvollen Tage vor Feuersnoth behütet und unser Leben vom Verderben errettet habe, und empfahlen uns noch ferner seinem mächtigen Schutz und seiner väterlichen Vorsorge. Um 9. Uhr sahen wir schon auf allen um unsere Stadt liegenden Anhöhen Wachfeuer brennen, die den ganzen Horizont rötheten: viele franz. Infanteristen aber durchliefen rottenweise die Gassen unserer Stadt mit brennenden Lichtern, und versetzten durch ihr Anschlag an die Läden und Hausthüren die Leute immer in neuen Schrecken, so daß alles wünschte, daß doch auch diese Nacht wieder vorüber seyn möchte.“

Bildnachweis

S. 46: Braith-Mali-Museum Biberach, Inv. 6164, Katalog S. 104.